

Richard Dehmel.

Ein deutscher Lyriker.

Von

Rudolf Frank.

Mit des Dichters Bildnis.



Leipzig.
Hesse & Weller Verlag.

Durch die mein Herz der tiefen Sonne zuzog,
Mit allen Fenstern hocherglühend mit,
Und jede Scheibe starrte dann noch toter.

Und plötzlich schlug aus einem Trübelladen
Der Heiland seine Augen zu mir auf;
Er lag gekrenzt mit ergebnem Blick
In einem alten Rahmen zum Verkauf,
Und neben ihm zwei neue Kinderpuppen,
Die lächelten so fühllos himmelauf,
Daß angefißt der drohenden Wolkenschwaden
Mein Herz erschraf vor diesem bunten Laden.

Da zuckte wieder, und noch glasig trüber,
Durch den gebrochenen Heilandsblick die Röte,
Und an den Puppenaugen grell vorüber
Beleuchtete der Witz im Hintergrunde
Ein Steingeficht mit stolzem Blick und Munde:
Goethe —

O habe Dank, du Ewiger, jede Stunde:
Du hast uns Hoheit über Tod und Leben
Mit deiner selbstbewußten Stirn gegeben!

Und jetzt will ich dir die Übersetzung eines Gedichtes von
Paul Verlaine vorlesen.

Der Freund: Das ist mir recht; denn die Kunst
des Übersetzens ist ein guter Maßstab für die Sicherheit
der Formgebung und die Höhe der Meisterschaft über die
Sprache. Doch hast du nicht das französische Original?
Dann laß mich zunächst dieses hören.

Ich: Es ist das bekannte Kaspar-Hauser-Lied, an
dem sich schon so viele Übersetzer versucht haben.

Paul Verlaine.

Gaspard Hauser chante:

Je suis venu, calme orphelin,
Riche de mes seuls yeux tranquilles,

Vers les hommes des grandes villes:
Ils ne m'ont pas trouvé malin.

A vingt ans un trouble nouveau
Sous le nom d'amoureuses flammes
M'a fait trouver belles les femmes:
Elles ne m'ont pas trouvé beau.

Bien que sans patrie et sans roi
Et très brave ne l'étant guère
J'ai voulu mourir à la guerre:
La mort n'a pas voulu de moi.

Suis-je né trop tôt ou trop tard?
Qu'est-ce que je fais en ce monde?
O vous tous, ma peine est profonde;
Priez pour le pauvre Gaspard!

Und nun Richard Dehmel. Das Gedicht entnehme ich dem Buche „Erlösungen“ (Gesammelte Werke B I S. 57).

Lied Kaspar Haufers.

Ich kam so fromm, ein Waisenkind,
Das nichts als seine stillen Augen hat,
Zu den Leuten der großen Stadt;
Sie fanden mich zu blöb gefinnt.

Mit zwanzig Jahren ward ich klug
Und fand die Frauen schön und gut:
Sie nennen das die Liebesglut.

Ich war den Frauen nicht schön genug.

Ohne Vaterland und Königshaus,
Und wohl auch kein sehr tapfrer Held,
Wollt' ich den Tod im Ehrenfeld;
Der Hauptmann schickte mich nach Haus.

Kam ich zu früh, kam ich zu spät
In diese Welt? was soll ich hier!
Ach Gott, ihr lieben Leute ihr,
Sprecht für den Kasper ein Gebet!

— Wer meint hier noch einen fremden Dichter zu hören,

ein fremdländisches Lied von deutscher Zunge? Klingt diese Verse nicht vielmehr so echt, als habe sie der Nachdichter aus der Tiefe des Herzens heraus geschaffen? Und nun vergleiche einmal die zwei Gedichte. Es ist erstaunlich, wie wortgetreu der deutsche Übersetzer seinem Urbild gefolgt ist, ohne auch nur ein einziges Mal einen gezwungenen oder erkünstelten Eindruck zu machen, wie gut er jene „unnachahmliche“ kindliche Zartheit der Verlaine'schen Dichtung — nachzuahmen verstand: jenes schluchzende Stottern in den einsilbigen Worten der letzten Strophe: „Kam ich zu früh, kam ich zu spät . . .“, die neidlos entsagende Wehmut des „o vous tous“ durch „ihr lieben Leute ihr!“ — O ihr habt's ja so gut, will er sagen, ihr . . . Und dann beachte, wie schön Dehmel die unbeholfenen Reime des fremden Textes nachschafft. Wie Verlaine guère auf guerre, so läßt er =haus auf Haus reimen, und endlich, wie er den welschen Geist „deutsch verklärt“. Aus dem chanson wird das deutsche „Lied“, und jener Gaspard steht als Kasper, als schlichtes und einfaches Kind des deutschen Volkes vor uns, eine Parzivalgestalt voll tiefer Traurigkeit. Und die einzige Stelle, wo der Übersetzer mehr als sonst vom Original abweicht, steigert diese Tragik zu einer solchen Deutlichkeit, daß selbst der Urtext dahinter zurückbleibt: „der Hauptmann schickte mich nach Haus“. In dieser Zeile liegt dichterisch vielleicht der Höhepunkt des ganzen Gedichtes. — Ich habe hier noch eine Übersetzung des gleichen Gedichtes und will sie dir des Vergleiches halber lesen.

Kasper Hauser singt:

Sanften blickes ein stiller waise
 Zu großer städte getöse
 Kam ich auf meiner reise —
 Niemand nannte mich böse.

Im zwanzigsten jahre ein grauen
 (Man heißt es auch liebeßglut)
 Gab mir die schönheit der frauen —
 Sie waren mir nicht gut.
 Wenngleich ohne heimat und erben,
 Wenngleich ich für tapfer nicht golt,
 Im kriege wollt' ich sterben . . .
 Der tod hat mich nicht gewollt.
 Kam ich zu spät, zu frühe?
 Ich weiß nicht wie mir's ergeht.
 O ihr all! schwer ist meine mühe —
 Sprecht für mich ein gebet!

Der Freund: Wie armselig, wie zerrupft! — Von wem ist diese Übertragung?

Ich: Von Stephan George. —

Der Freund: — Willst du nun weiterlesen?

Ich: Hier lies selbst! Es ist das Buch „Weib und Welt“.

Geheimnis.

In die dunkle Bergschlucht
 Kehrt der Mond zurück.
 Eine Stimme singt am Wassersturz:
 O Geliebtes,
 Deine höchste Wonne
 Und dein tiefster Schmerz
 Sind mein Glück . . .

Der Freund: — — plötzlich hört es auf! — —
 Es ist wie eine Vision, eine Vorstellung, eine fast vergessene
 Melodie, der man nachsinnt: sie scheint zu kommen . . .
 Gestalt zu gewinnen: Die Bergschlucht . . . der Mond . . .
 eine geliebte Stimme ertönt — dann sinkt alles wieder
 in die Dunkelheiten des Unbewußtseins zurück. — —
 Doch sag, warum heißt es: „Geliebtes“? Nicht Geliebte?
 Nicht Geliebter?